

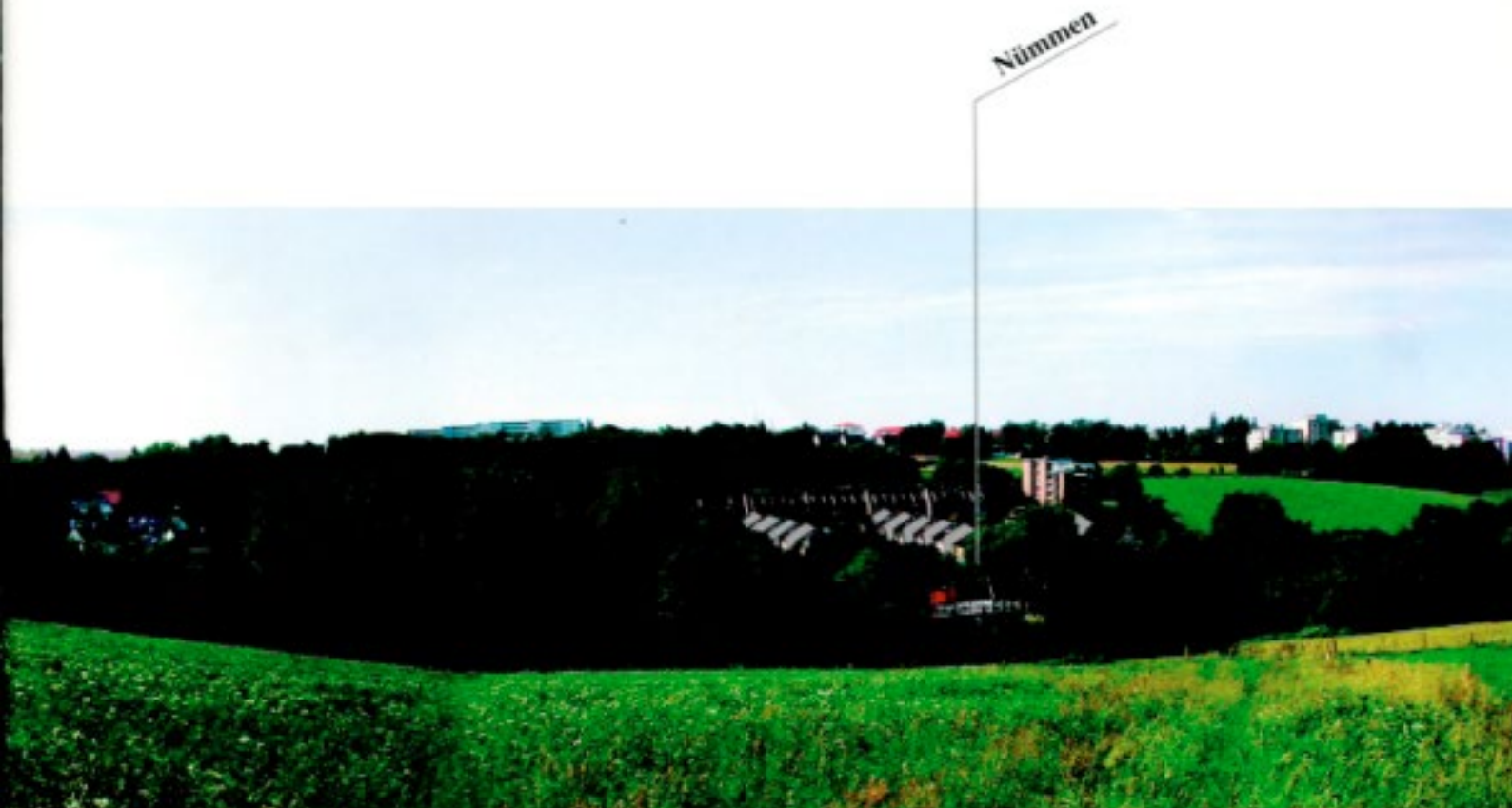
user



NÜMMEN

1303 - 2003

wird 700 Jahre





Von der Stadt Solingen.
Diese Stadt ist zwar nicht groß, und stehet darneben ganz offen, dennoch treibet dieselbe mit Eisenwaaren, als degen, messer, sägen, äxte, beyl, hacken, sensen, schleifschuh p. einen nicht geringen Handel, in solcher sint auch Viele handwerksleüt, und Verschiedene Künstler wohnhafft, als welche schöne messerhefte, und andere dinge wissen zu machen; daher dieser ort auswärts sehr bekandt, absonderlich, weiln Von solchem fast an allen orten der welt degen Versandt werden, sie handeln in Schweden, Dennemarck, Frankreich, Engellandt, hollandt, brabant, ja biß in die Türckey p: Es ist zwar nicht ohn, daß ihr handel Vor diesem weit gröser gewesen, nichts destoweniger ist derselbe doch noch in etwas Considerabel; Die Ursach aber gedachten grosen abgangs, ist das bißherige langgewehrte, und aller orten brennende kriegsfeüer, welches den handel nicht nur merklich gehemet, sondern auch denen einwohnern Viele und grose lasten zu tragen, Veruhrsachet hat.....

Karten- und Textausschnitt aus „Topographia Ducatus Mundi“ (1715) von Erich Philipp Ploennies



Eine alte Urkunde aus dem Jahre 1303 brachte Klarheit...



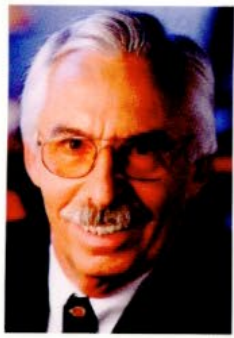
In einer Urkunde vom 24. Juni 1303 wird aus Anlaß eines Rentenverkaufs ein "...Landgut, genannt Nümmen, im Kirchspiel Wald..." erwähnt. Es ist der älteste uns bekannte Hinweis auf die Hofschafft Nümmen, archiviert im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. In lateinischer Sprache abgefaßt und hier gekürzt wiedergegeben, heißt es dort: „Universis presens scriptum tam visuris quam auditoris nos Theodoricus et Wendelburgis coniuges, Goblins et Margareta coniuges de villa dicta Numegen in parochia Walde sita notum facimus...“

„Die Eheleute Dietrich und Wendelburg sowie die Eheleute Goblin und Margarete aus Nümmen im Kirchspiel Wald machen bekannt: Mit Zustimmung ihrer Erben und mit Erlaubnis der Gebrüder Tilmann und Wilhelm von Lüntenbeck, Lehnsherren ihrer Güter in Nümmen, verkaufen sie dem in Köln lebenden Fräulein Wendelburg von Monheim eine jährliche Rente aus ihren Nümmener Gütern von 12 Sch. Jeweils am Tag nach Marien Reinigung zahlen Dietrich und Wendelburg 10 und Goblin und Margarete 2 Sch. köln. Pfg. in Gräfrath in allgemein gängiger Währung. Nach Wendelburgs Tod werden sie und später ihre Erben die Rente der Meisterin Agnes zu G. und den dortigen Nonnen Berta und Elisabeth bezahlen und nach deren Tod denjenigen Nonnen, die das Fest der hl. Agnes ausrichten, das einer Gewohnheit folgend bis heute im Kloster begangen wird. Bei Nichtzahlung der Rente fallen ihre Güter: Wälder und

Äcker mit allem Zubehör frei an die Nonnen. Auf Bitten der Aussteller siegeln die Plebane der Kirchen zu Wald und Sonnborn Gerlach und Wilhelm. Zeugen sind die Hofesgeschworenen von Lüntenbeck: Johann von Lüntenbeck, Johann von Wupper, Tilmann von Lüntenbeck, Gerhard von Krutscheidt, Heinrich von Stockdum, Andreas von Ketzberg, Eberhard am Ufer, Goblins von Nümmen, Gottschalk von Demmeltrath, Ruland im Dahl, Heinrich von Möbeck u.a.“

Nümmen 9, wahrscheinlich das älteste Haus Solingens, vermutlich ebenfalls 700 Jahre alt





„Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet“, dieser Spruch von Christian Morgenstern ist dem Vorwort eines kleinen Wegweisers durch die Hoferschaft Nümmen vom Jahr 1987 vorangestellt. Wie wahr! Man denke nur an die gänzlich fruchtlosen Debatten über Vorlieben für spezielle Landschaftsformen. Stellt für den einen das „platte“ Land seiner Kinderzeit zeitlebens das Ziel seiner Sehnsucht dar, so erfüllt dieselbe baumlose Ebene so manchen Zugezogenen eher mit Schwermut. Gleiches gilt für sanfte Hügel wie für schroffe Felswände über schattigen Tälern oder die Wattenlandschaft der Nordseeküste. Über Geschmack läßt sich eben nicht streiten.

Eine so einfache Bedingung wie die, daß „man liebt, was man als Kind erlebt hat“, reicht allerdings nicht aus, spätere Neigungen zu erklären. Gewiß gibt es viele Menschen, die nach langen „Wanderjahren“ wieder dorthin zurückkehren, von wo sie einst aufbrachen. Nicht eben selten werden allerdings auch ganz gegen- teilige Entscheidungen nach dem Motto „Nur weg aus der Enge dörflicher Verhältnisse,“ getroffen und ein Leben lang beibehalten. Ob wir im Rückblick die eigene Kindheit als glücklich bezeichnen mögen, hängt gewiß in erster Linie von den Menschen ab, bei denen wir Kind waren. Nicht zu unterschätzen ist aber auch das Lebensumfeld, das Vorhandensein von Spielkameraden und Spiel- gründen. Auch im Zeitalter von Computerspielen und Internet- Chats sind viele geneigt, eine Kindheit „auf dem Bauernhof“, viel- leicht etwas romantisierend, grundsätzlich für glücklicher zu halten als eine in der dritten Etage eines Innenstadbezirks.

Was immer es sein mag: Die Hoferschaft Nümmen jedenfalls hätte kaum 700 Jahre überdauert, wäre sie nicht bis zum heutigen Tag frei gewählter Lebensraum für eine steigende Zahl von Menschen. Nun neigen ja gerade die Solinger zum ausgesprochen kleinräumi- gen Bekenntnis. Eher als der Gesamtstadt ordnen sie sich „ihrem“ Stadtteil oder auch „ihrer“ Hoferschaft zu. Die Nümmener sind da gewiß eher Beispiel als Ausnahme.

Nun blicken sie in der Tat auf eine lange Geschichte zurück. Die erste schriftliche Nennung in einer Urkunde vom 24. Juni 1303 markiert den Beginn der Nümmener Zeitrechnung. Nun sind frühe Zeugnisse des Hofschaftslebens naturgemäß selten, immerhin weiß man von zwei im Jahr 1568 hier tätigen Messermachern, Conrath zu Nuhen und Frantz Nuhen. Deutlich jüngeren Datums, näm- lich von 1878, ist eine Buchführung über die Entnahme von Wasser aus dem hofschaftseigenen Pött. So erhielt ein Helfer 35 Pfennig Entlohnung dafür, dass er „Gottfried den Eimer aus dem Brunnen gezogen und repariert“ hat. Hilfeleistungen wie diese sind unter Nümmener Nachbarn wohl bis heute eine Selbstverständlich- keit, der 1933 gegründete Heimatverein spricht mit seinen Festen und Aktivitäten ebenfalls die Sprache enger Nachbarschaftsbande.

„Leben ist mehr als Wohnen“, heißt es sinngemäß in einem Werbetext. Ich bin sicher, die Nümmener haben dafür ihre eigene Interpretation. Ich wünsche der Hoferschaft und allen, die sich für sie engagieren, auch für die kommenden Jahre Freude und Erfolg.

Franz Haug

Franz Haug
Oberbürgermeister

Es ist mir eine Ehre und Freude zugleich, im Festjahr 2003 als Vorsitzender des Heimatvereins Nümmen ein Grußwort an Sie richten zu können. Unser gemeinsames Erlebnis sind die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums unserer Hoferschaft – 700 Jahre Nümmen – und unseres Heimatvereins, der in diesem Jahr 70 Jahre besteht. Mein Gruß gilt den Mitbürgern, Gästen und Freunden, die an den Feierlichkeiten teilnehmen oder in dieser Festschrift blättern, um etwas über die besonderen Aktivitäten der Nümmener in diesem Festjahr zu erfah- ren.

Die enge Verbundenheit und Liebe zu unserer Hoferschaft Nümmen und zu unserem Heimatverein hat in all den Jahren das Zusammen- leben der hiesigen Menschen positiv geprägt. Gerade im Jubiläumsjahr – und das zeigte sich schon bei den Vorbereitungen – möge der Gemeinschaftssinn der Nümmener Bürger und ihrer Freunde uns weiter zusammenführen.

Ein Dankeschön gilt dem mit unserem Verein stets eng verbunde- nen Mitglied und Oberbürgermeister der Stadt Solingen, Franz Haug, für die Übernahme der Schirmherrschaft.

Ein besonderer Dank gilt der Arbeitsgemeinschaft „700 Jahre Nümmen“ und all denen, die an der Vorbereitung und Durchführung der Feierlichkeiten beteiligt waren.

In einer Zeit der Rückbesinnung und der verstärkten Bewahrung, der Pflege und Wiederbelebung alter Sitten und Gebräuche hat sich die Arbeitsgemeinschaft in den Dienst der Sache gestellt und zeigte jederzeit eine große Bereitschaft, den Vorstand von zusätzlichen Aufgaben zu entlasten.

Es ist eine große Leistung, eine in Jahrzehnte aufgebaute Gemein- schaft zusammen zu halten. Der Maßstab des Zusammenlebens hat sich im letzten Jahrhundert bedeutend geändert zugunsten von Wohlstand und Fortschritt. Dies hat auch einen großen Einfluß auf unsere Bürger genommen. So ist und bleibt die Gemeinschafts- pflege ein hoher Wert. Ein reges Vereinsleben und verschiedene Gemeinschaften prägen unser Vereinsleben. Mögen wir auch in Zukunft alles Erdenkliche tun, um das Erreichte zu bewahren und unsere Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ich wünsche den Mitgliedern des Heimatvereins Nümmen, der Hoferschaft Nümmen und ihren Bürgern sowie allen Gästen ein unvergeßliches Festjahr und viel Freude an dieser Festschrift.

Heinz-Jürgen Hülkenberg

Heinz-Jürgen Hülkenberg
1. Vorsitzender

Nümmen vor langer Zeit – und heute



Nümmen vor ca. 90 Jahren. Links der ca. 700 Jahre alte, ursprüngliche Teil des Fachwerkhauses, Nr. 9. Die ande- ren wurden in den späteren Jahrhunderten angebaut. Wieviele Menschen werden dort in guten und in schlechten Zeiten gelebt haben? Im Vordergrund rechts der „Pött“, der Brunnen. Es gab keine Trinkwasserleitungen. Man kann verstehen, daß sich wegen des Erhalts und der Verwaltung solcher Anlagen für das wichtigste Lebensmittel Wasser Pöttvereine gründeten. Aus solchen Vereinen entstanden später wiederum vielfach Heimatvereine.



Zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde unser schönes, idyllisches Nümmen im Jahre 1303, vor 700 Jahren im Spät- Mittelalter. Was weiß man eigentlich über die damaligen Lebensumstände? Im Prinzip eine ganze Menge, aber sich vorzustellen wie das Leben damals so war, fällt dann doch schwer.

Jeder weiß natürlich, es gab damals weder Autos noch Autobahnen, weder Zeitung noch Fernsehen und das Internet und Handys waren auch noch nicht erfunden. Es gab noch keine Satelliten und auch keine Flugzeuge.

„Fernreisen“ waren auch noch nicht „in“, aber mit den Kreuz-



Ein altes Zeugnis aus Nümmens langer Geschichte am straßenseiti- gen Eckpfosten von Haus Nr. 9. Leider ist nicht bekannt, zu wel- chem Türsturz die ins Holz geschnitzte Inschrift einmal gehör- te.



Eine junge Nümmenerin, Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhun- derts vor dem Mühlenhaus auf dem Brückchen des Nümmener Bachs stehend.

fahrem waren viele Menschen schon ins Heilige Land gezogen um das Grab Christi in Jerusalem von den „Heiden“ zu befreien. Eine Reise, die manchmal Jahre dauerte, oft aber auch ohne Wiederkehr endete. Oder man begab sich auf Pilgerfahrt zu Wallfahrtsorten.

Es war aber auch die Zeit, in der viele Erfindungen und Entdeckungen gemacht wurden. Es war die große Zeit der Gotik. Der Kölner Dom wurde damals gebaut, der Altenberger Dom und viele bekannte Bauwerke wie z. B. das Straßburger Münster oder das alte Rathaus in Nürnberg, der Dom in Mailand und das Ulmer Münster. Die wunderschönen Glasfenster in der Kathedrale zu Chartres und im Kölner Dom entstanden im Mittelalter.

Dabei kannte man damals als Energiequellen nur die Muskelkraft von Mensch und Tier, die Wind- und die Wasserkraft; es gab Windmühlen und Wasserräder. Und – es gab das Feuer. Offenes Licht in Form von Kienspan, Fackeln oder Kerzen diente der Beleuchtung und ungeschützte Feuerstellen zum Kochen und der Beheizung. Der ständige Umgang mit offenem Feuer führte oft zu Brandkatastrophen, da die meisten Häuser aus Holz gebaut waren und mit Stroh oder Holzschindeln gedeckt waren.

Man glaubte noch, daß sich die Sonne um die Erde dreht. Die medizinische Versorgung war mangelhaft. Der Schmied und der Bader zogen Zähne und setzten Schröpfköpfe oder ließen zur Ader. Medikamente aus der Apotheke gab es nicht und das Wissen um die Wirkung von Heilkräutern war bei den einfachen Leuten nicht sehr verbreitet. Die Pest und die Pocken, auch der „Schwarze Tod“ genannt, raffte fast 1/4 der Menschen in Europa dahin. Die Ärzte waren ziemlich hilflos und versuchten mit Beschwörungsformeln, mit Weihrauch und mit Essigwasser der Seuche beizukommen. Von den wahren Ursachen der Epidemie wußte man nichts. Eine Müllentsorgung gab es nicht und jeder warf seinen Unrat auf die Straße; einen Zusammenhang zwischen Sauberkeit und Gesundheit erkannte man nicht.

Der Buchdruck mit beweglichen Lettern war noch nicht erfunden, Amerika noch nicht entdeckt und Luther hatte weder seine 95 Thesen veröffentlicht noch die Bibel ins Deutsche übersetzt. Es gab noch keine Dampfmaschinen – und natürlich auch noch keine Elektrizität.

Nümmen, 2003, aus Richtung Ehren gesehen. Links der „Nümmener Treff“.



Da in Europa Papier noch unbekannt war, wurden Urkunden auf Pergament geschrieben. Sie waren in lateinischer Sprache abgefaßt; gesprochen wurde Mittelhochdeutsch; Lesen und Schreiben konnte kaum jemand.

Der Kompaß war schon bekannt. Es gab sogar schon die ersten Seekarten. Die Zeitrechnung war noch ungenau; Räderuhren waren um 1300 erfunden worden. Maß- und Gewichtseinheiten schwankten stark von Region zu Region. Ein Fuß oder eine Elle in Nürnberg war anders als die gleichen Einheiten in Köln, wo es eine große und eine kleine Elle gab. Ein Pfund war zugleich Gewichts- wie auch Volumenmaß.

Geld kannte man zwar schon lange, aber jede Region hatte ihre eigene „Währung“. Geldwechseln war damals ein sehr notwendiges, aber auch einträgliches Geschäft, und das ist bis zur Einführung des Euro in Europa im vergangenen Jahr so geblieben.

Aber zurück nach Nümmen: Sicher hat sich in diesen 700 Jahren auch hier vieles verändert; leider wissen wir nichts darüber, wie es früher war. Nichts ist erhalten geblieben. Erst aus den 70 Jahren Heimatverein gibt es so etwas wie gelegentliche Notizen und Aufzeichnungen.

Und dieser Heimatverein ist noch immer lebendig und zu einem Treffpunkt für Jung und Alt geworden. Viele Leute kennen einander und gute Nachbarschaften und Freundschaften sind entstanden. Wir, die heutigen Nümmener, Eingessene und Zugereiste wissen das zu schätzen.

Die gleiche Aufnahmeposition ca. 1930



2003, Ecke Holleweg-Reinekeweg (Obennümmen)

ca. 1930, Ecke Holleweg-Reinekeweg (Obennümmen)



1934, Nümmener Straße, ein Festumzug, in dem die Frauen des Heimatvereins „Rast“, Ehren, Wassereimer wie anno dazumal trugen



1912, Blick auf Nümmen aus südöstlicher Richtung vom damals noch nicht bewaldeten Bahndamm auf die Nümmener Straße, Ecke Reinekeweg



Ca.1925, das erste Auto in Nümmen vor dem Gebäude der Fa. Engels, gelenkt vom stolzen Besitzer. An den Kühler gelehnt der Chauffeur

1926, Hofschaf Obennümmen, Holleweg



2002, ca. gleicher Standpunkt: Nümmener Straße



1962, Blick nach Nümmen, auf die Nümmener Straße, aus nordöstlicher Richtung vom damals noch nicht bebauten Ackergelände. Als Silhouette sieht man im Hintergrund links Fa.Hammesfahr und rechts, gerade im Bau, die Bauten am Hegelring.



2002, Nümmener Straße, Ecke Bechsteinstraße

2002, Holleweg, Blick in die Hofschaf Obennümmen



Wanderung nach Ehren

Wandert man aus westlicher Richtung von Wald oder dem Ortsteil Eschbach kommend in Richtung Nümmen, erreicht man zuerst den Bauernhof „Ehrener Mühle“. Er wird erstmals 1382 in einer Urkunde mit dem Namen „zer eren“ erwähnt, obwohl darin von keiner Mühle gesprochen wird. Die Mühle wird dann 1420 in einer weiteren Urkunde genannt und ist auch in der Ploennies-Karte aus dem Jahre 1715 (zwischen „gr. Irren“ und „Kl. Irren“ liegend) eingezeichnet. Der Bauernhof gehörte vor mehr als 600 Jahren zum Gräfrather Kloster. Im Lauf des 19. Jh. wurde das Gut Friedrich Wimmershoff übereignet.

In den 80ern des 20. Jh. wurde der Bauernhof zu einem Reiterhof von regionalem Bekanntheitsgrad umgewandelt.

Wandert man nun auf der Straße in Richtung Nümmen weiter, überquert man bald darauf einen neu errichteten Staudamm. Dort, wo früher Schafe grasten und ein kleines Wäldchen den Bachlauf begleitete, an dem auch die erwähnte Ehrener Mühle bis 1750 lag, wurde bis März 2003 ein Regenwasserrückhaltebecken gebaut. Es mußte errichtet werden, um die in den letzten Jahren immer ergiebiger gewordenen, plötzlich einsetzenden Regengüsse abzufangen und die bachabwärts gelegenen Gebiete des Itterbaches bis in den Hildener Bereich vor plötzlichem Hochwasser zu schützen.

Bergaufwärts kommt man dann zur Ortschaft Ehren, 1649 erstmals „zur kleinen Ehren“ genannt. Vor langer Zeit befand sich hier der älteste Kotten Ehrens, dessen Besitzer die Schleiferfamilie Mutz war. Diese Familie war für die anderen Bewohner Ehrens, neben Gut Ehren, einer Ölmühle und der Haarmaschinenfabrik „Engels“ der einzige Arbeitgeber in der

näheren Umgebung.

Nach den damaligen Einkommensverhältnissen waren die Einwohner Ehrens im Vergleich mit denen Nümmens, die zum Teil in eigenen Kotten arbeiten konnten, relativ arm. Aus einer Volkszählung im Jahre 1905 ergab sich, daß in Ehren in 15 Häusern 133 Personen lebten. Man hielt auch fest zusammen. Die Anlagen der Hofschafft wurden vom eigens dafür gegründeten Heimatverein „Rast“ betreut und in Stand gehalten. Vorläufer dieses Heimatvereins war, wie sooft in Solingen, ein Pöttverein, der für die Verwaltung des oberhalb Ehrens im Wäldchen gelegenen Brunnen zuständig war. Man hatte sich sogar bereits ca. 1880 in Gemeinschaftsarbeit, von diesem Pött abgehend, Wasserleitungen in alle Ehrener Häuser gelegt. Ein Bombenangriff am 31.12.1944 stellte den historischen Tiefpunkt Ehrens dar, von dem sich der Ortsteil nicht mehr erholen sollte.

Ein noch heute dort wohnender Überlebender berichtet, daß gegen Mittag Bomber aus Richtung Haan nahten. Erste Lufttrakteten wurden abgeschossen und die im Schnee herumtollenden Kinder rannten zu ihren Eltern in die Luftschutzkeller. Von den dicht aufeinander folgenden Angriffswellen wurden viele Häuser zuerst beschädigt und dann zerstört. Viele Familien kamen in den zusammenstürzenden Häusern ums Leben, nur wenige Menschen konnten lebend geborgen werden. Zudem fingen einige der Fachwerkhäuser Feuer, doch alle Lösversuche der teilweise verwundeten Bevölkerung scheiterten. Als die Glut nach einigen Tagen erlosch blieben nur 3 Häuser von einstmalig 15 bewohnbar. Die zerstörten Gebäude wurden nie wieder aufgebaut. Heute besteht die Hofschafft Ehren nur noch aus 4 Wohnhäusern und dem Biobauernhof der Familie Nau.

2002, Blick auf das Nümmener Bachtal in Richtung Eschbach und Haan, und 1926, die Hofschafft Ehren mit der Baumgruppe der „12 Apostel“, links oben



Die Hofschafft Ehren 2002



Schäfer-Idyll 1926. Im Hintergrund die Baumgruppe „Der 12 Apostel“



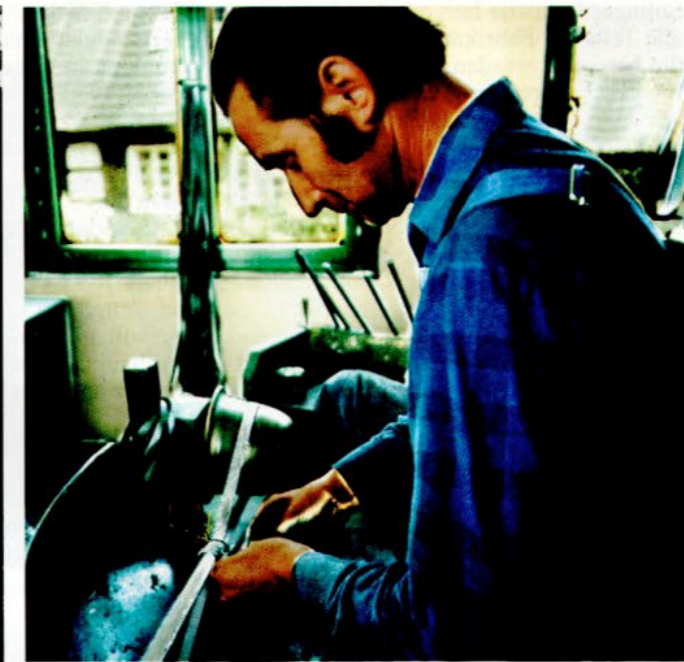
Arbeitsplatz Nümmen

Nümmen und die anliegenden Gebiete waren bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts landwirtschaftlich geprägt und man arbeitete dort, wo man wohnte. Die Höfe und Ländereien befanden sich zu einem großen Teil im Besitz des Klosters Gräfrath, wie zum Beispiel das große Bauerngut „zur großen Ehren“, welches erst im Jahre 1877 in Privatbesitz überging und zu einem anerkannten Mustergut ausgebaut wurde. Weitere Arbeitgeber waren die beiden Mühlen, deren Ursprung sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Die Ehrener Getreidemühle ging erst Ende des 19. Jh. in Besitz des Schleifermeisters Evertz über, der sie zu einem Schleifkotten umbaute. Im Gegensatz zur Ehrener Mühle war die Nümmener Mühle die unabhängige Mahlmühle für die „Honnschaft“ Gräfrath. Sie war sicherlich eine der ältesten im Stadtgebiet, schon im Jahre 1383 wird Johan Mulner van Nunsen benannt. Sie diente als Getreidemühle. In ihr wurden Korn, Weizen und Buchweizen

gemahlen. Das benötigte Wasser wurde im Nümmener Bach gestaut, von dem aus es in einem offenen Graben über die Straße zum Mühlrad lief. Der letzte Müller war Adam Dietert, der die Mühle jedoch 1902 stilllegte. Seit dieser Zeit wird sie als Wohngebäude genutzt.

Mit Beginn des 19. Jh. änderte sich die überwiegend ländlich geprägte Struktur. Immer mehr Einwohner verdienten ihren Lebensunterhalt in der wachsenden Industrie, vornehmlich der Solinger Stahlwarenindustrie, die sich auf den umgebenden Höhenlagen ausbreitete. Ein Verzeichnis der Haushalte von Nümmen aus dem Jahr 1848 verdeutlicht das durch die Auflistung von 26 Arbeitern oder Arbeiterinnen. Von diesen waren bereits 15 als Schmiede und Schleifer beschäftigt. Von den restlichen war einer als Lehrer, die anderen in der Landwirtschaft tätig.

Viele der Beschäftigten arbeiteten zunächst gemeinsam in den Kotten oder an Einzelschleifstellen, die es noch bis in die siebziger Jahre hinein in Nümmen gab. In beiden Fällen handelte es



Oben: Ca. 1972, Herr Hupe in seinem Schleifkotten, eine der letzten Schleifstellen in Unten-Nümmen, beim Pliesten der Scherenaugen

Links: 1916, Maschinenhalle der Firma Gebr. Engels auf der Nümmener Straße

Der Schlenffer.



Anzeige der Firma Gebr. Engels, um 1900

Ich schleiff sehr scharff auff mein schleiff Messerflänge/mittel/groß vnd klein/ stein Fein/Schleißer/bender allewegen/ Helleparten/Dolch/Schwert vnd Degn/ Allen Harnisch zu Fuß vnd Ross/ Halb vnd ganz Hacken/zum geschloß Keit/Hämmer/Partisan/sich pier/ Auch auff der Scheiben ich palier.

25,000 Damen überrascht Ges. geschützt

und erfreut über meine wundervolle Kaiser-Friedrich-Schere. Ich sende dieselbe von prima geschmiedetem Stahl, hochglanzpoliert, vernickelt und verguldet zur Probe mit 2 beliebigen Buchstaben zu

Mark 1.-

Porto 20 Pf. extra, bei 3 St. portofrei

gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Größer illustrierter Katalog, über 3000 Nümmen, auch Neuheiten von Wäsche und Weißwaren, unsonst und portofrei

Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath a. Solingen Nr. 234.

3/4
natürl. Größe

sich um hochqualifizierte Fachkräfte, die ein ordentliches Einkommen erzielten; einmal abgesehen von Rezsionszeiten. Sie waren auf besondere Artikel spezialisiert, wie z.B. auf Rasiermesser, Gabeln, Messer, Scheren, chirurgische Instrumente, Pinzetten und Zubehörteile für die Solinger Industrie.

In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts holten die Fabrikanten die Schleifer immer mehr als abhängig Beschäftigte in ihre rationeller arbeitenden Fabriken. Die in Nümmen verbleibenden Fachkräfte konnten da nicht mehr mithalten, zumal in dieser Zeit elektrische Schleifmaschinen eingeführt wurden und die preiswertere Fertigung zuließen. Bald fehlte den Schleifkotten der Nachwuchs; die Jugend wollte dieser Arbeit nicht mehr nachgehen.

Eine dieser großen Solinger Stahlwarenfabriken, in denen auch viele Nümmener Arbeit fanden, war die Firma Hammesfahr oberhalb von Nümmen (heute steht auf dem Gelände an der Focher Straße ein großer Einkaufsmarkt). Schon 1895 hatte Ernst Hammesfahr, ein Unternehmer, der zu seiner Zeit die meisten grundlegenden technischen Neuerungen in der Solinger Industrie hervorgebracht hatte, den Plan, möglichst alle Teile der Fabrikation, die bis dahin noch heimindustriemäßig betrieben wurden, nach neuesten Gesichtspunkten in seiner Fabrik zu betreiben. Aus der kleinen Handwerksschmiede, die nur zwei oder drei Personen Platz bot, entstand unter seiner Leitung ein Werk, in dem zeitweilig 1100 Leute Arbeit fanden. Aber auch in Nümmen gab es bereits eine kleine Fabrik, die Firma Friedrich Engels. Sie wird urkundlich 1848 als Messerschmied in Unten-Nümmen erwähnt. 1885 verlegte dieser Unternehmer seine kleine Werkstatt von dort an die Nümmener Straße und baute zuerst eine Schmiede. 1893 erweiterte er sie durch den Bau eines Kesselhauses und Inbetriebnahme einer Dampfmaschine und eines Fallhammers zu einer Fabrik, die auch heute noch besteht und hauptsächlich Haarschneidemaschinen (für Mensch und Tier) oder auch nur deren Messer herstellt.

Und nicht nur die Berufsbilder haben sich geändert. Wo finden im Jahre 2003 die Nümmener ihre Arbeitsplätze? Die landschaftliche Lage Nümmens bietet sich eher als Wohngebiet denn als Ort der Industriensiedlung an. Den meisten hier vorhandenen oder vielleicht einmal geplanten Betrieben fehlt deshalb die Fläche zur Expansion in einer im globalisierten Wettbewerb angemessenen Größe. Erwerbsarbeit findet also kaum noch in Nümmen statt, es sei denn, man besäße bereits einen Telearbeitsplatz. Viele Nümmener arbeiten in den umliegenden Industriegebieten und Dienstleistungszentren, z.B. in Düsseldorf oder sind von hier aus in Deutschland, in Europa oder weltweit unterwegs. Und es ist der Reiz des Hofschafens, seiner kleinen Wohneinheiten, der in der immer hektischen und stetig mehr fordernden Berufswelt Nümmen zu einem Ort der Ruhe und des Miteinander werden läßt.

1935, Bau einer Teich- und Parkanlage durch die Mitglieder des damaligen Nümmener Heimatvereins.....



Freizeit in Nümmen, Gestern und Heute

**Was tut der Nümmener, wenn er nicht arbeitet?
Er genießt seine Freizeit, ganz privat – oder, wenn er will,
im Heimatverein.**

Wenn man die Bilder aus der Gründungszeit des Vereins vor 70 Jahren betrachtet, muß es zu dieser Zeit einen Drang gegeben haben, die engere Heimat gemütlicher, schöner, manchmal märchenhaft schöner zu machen. Anders sind die Fotos dieser Seite nicht zu erklären, die große Anstrengungen zeigen, im Nümmener Bachtal, hinter dem heutigen „Nümmener Treff“, einen Park mit Teich, Inseln und Brückchen anzulegen. Und die „Heimatsfreunde Nümmen“, wie sie sich damals nannten, schafften das. Mit einfacheren Mitteln als wir sie heute nutzen können, wo zwei Männer, ein Bagger, ein LKW ausreichen, um in wenigen Tagen derartige Erdbewegungen auszuführen, die man zu dieser Zeit nur durch viele Hände mit Hacken, Spaten und Schubkarren bewältigen konnte.



Die Teichanlage diente Anfang der fünfziger Jahre nach dem 2. Weltkrieg sogar noch als Freibad. Für die Parkanlagen aber hatte in den Kriegsjahren niemand mehr Zeit und Geld gehabt und so war eigentlich nur mehr das Baden in dem allmählich von Pflanzen überwucherten Teich möglich.

.....und so sah das Schmuckstück aus: mit Insel und Brückchen, auch über den Nümmener Bach, und Vogelvolieren. Dieses kleine Paradies befand sich auf dem Gelände hinter dem „Nümmener Treff“. Das Foto zeigt es etwa von der Nümmener Straße aus gesehen

Geselligkeit findet man nicht nur im Heimatverein, er macht es aber leichter sie außerhalb der Privatsphäre zu finden. Spiele, ob privat oder im Vereinsheim, früher und heute eine der vielen Möglichkeiten gemeinsam Spannung, Ausgleich und Freude zu finden.

Muße und Freude findet man ganz privat auch im Garten – wie hier bei Familie Bruns in Obennümmen hinterm Haus, ca. 1930.



Ein solcher Riesen Kürbis stellte damals eine willkommene, notwendige Bereicherung des häuslichen Speisezettels dar.



Und es war immer schon gemütlich in Nümmen, so wie hier ca. 1938 auf dem Hof der Familie Hirsch...



...oder hier beim Spieleabend im „Nümmener Treff“, beim Kartenspiel und beim Schach, September 2002



Dezember 2002: Spontan, ca. 1990 eingeführt, die privaten „Glühweinabende“ in den Hofschafungen Untennümmen und, wie auf den beiden Fotos hier, am Holleweg, mit Weihnachtsmusik, Kinderpunsch und Glühwein

Unten Seniorenrunde im „Nümmener Treff“. Rechts beim Pöhlenschenschiets 1996



Ist man noch „in“, wenn man Traditionen pflegt?

Am 24. Juni 1303 wird Nümmen zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt, und zwar heißt es dort:

„villa dicta Numegen in Parochis walde“, das heißt „Landgut genannt Nümmen im Kirchspiel Wald“.

Dieses urkundliche Datum, welches in der noch recht gut erhaltenen Urkunde im Landesarchiv Düsseldorf nachlesbar ist, nehmen wir Nümmener als Geburtstag unserer wunderschönen Hofschaft an.

In der Urkunde ist von einem Rentenverkauf die Rede:

„Die Eheleute Theoderich und Wendelburgis und die Eheleute Goblins und Margarethe von Numegen im Kirchspiel Wald verkaufen der Wendelburgis von Mynhem zu Köln eine Rente von 12 Solidi, die sie aus ihren Gütern zu Numegen bezogen haben. Nach Wendelburgis Tod ist die Rente für benannte Nonnen in Gräfrath bestimmt.“

Mit dem Wissen um das anstehende historische Ereignis haben wir bei der Jahreshauptversammlung 2002 einen Ausschuß gebildet, der sich mit dem Thema „700 Jahre Nümmen“ auseinandersetzen und evtl. auch besondere Aktivitäten für das Jahr 2003 planen und vorbereiten sollte.

Da es sich bei dem Anlaß „700 Jahre Nümmen“ nicht um ein ausschließlich den Heimatverein Nümmen angehendes Thema handelt, sondern ganz Nümmen einbezogen werden sollte, haben wir uns mit unserer Vereinszeitung und in persönlichen Gesprächen an die Nümmener Bürger gewandt.

Als nicht minder wichtig sehen die Mitglieder des Heimatvereins den ebenfalls im Jahr 2003 anstehenden runden Geburtstag des Heimatvereins an.

Im Jahre 1933 gingen aus dem schon bestehenden Pöttverein die Heimatfreunde Nümmen hervor. Die Ziele und Interessen dieser Gründer decken sich weitestgehend mit den heutigen Idealen, welche in unserer Vereinssatzung wie folgt verankert sind:

- Förderung des Landschafts-, Umwelt- und Denkmalschutzes
- Maßnahmen zum Schutze heimischer Vogelarten
- Einrichtung und Erhaltung eines Kinderspielplatzes
- Pflege von Brauchtum
- Einrichtung und Unterhaltung einer Begegnungsstätte (Altenclub und Jugendzentrum)

Die Seniorenarbeit wird in Nümmen getragen von dem uns nahe stehenden „Verein zur Förderung der Seniorenarbeit“ mit dem Zweck der Förderung der Altenfürsorge.

Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch:

- Aufbereitung der Plattform für Kontakte und Begegnungen
- Angebote von historischem Solinger Spielgut wie Pöhlchenschießen usw.
- Gemeinsame Feierlichkeiten, z.B. Senioren Weihnachtsfeiern, Jubiläen, usw.
- Tagungsstätte – Alternachmittage in Zusammenarbeit mit der Kirche Fuhr
- Organisation von Bildungsreisen.

Es hat einige Jahre harte Arbeit gebraucht, bis diese teilweise hochgesteckten Ziele erreicht werden konnten. Heute können wir, der Vorstand und die Mitglieder, voller Stolz sagen, entge-

gen jedem Vereinstrend verzeichnen wir ein Wachstum, und die Begeisterung für den Heimatverein Nümmen ist ungebrochen.

Mehr als 500 Mitglieder zählt der Verein, mit der erfreulichen Feststellung, daß auch jugendliche „Neumitglieder“ zu vermelden sind.

Auch diese Tatsache ist sicher darauf zurückzuführen, daß wir für die verschiedenen Altersgruppen etwas zu bieten haben. Einige Aktivitäten seien hier erwähnt:

- Für unsere Kleinen ein großes Spielfest mit Wanderung und interessanten Kinderspielen.
- Eine Kinder-Nikolausfeier, zu der der „richtige Nikolaus“ mit einer Kutsche kommt.
- Kinderkarneval und Kinderdisco.
- Eigene Kinderstände beim Heimatfest, bei dem die Älteren natürlich ihr großes Jahresereignis haben.
- Für die Helfer dieses traditionellen Heimatfestes, welches 1934 zum ersten Mal gefeiert wurde und das inzwischen weit über Nümmens Grenzen hinaus bekannt ist, gibt es dann im Herbst das Helferfest, ein Highlight im Kalender eines jeden Helfers.

Nicht unerwähnt bleiben sollten die Freitags-Stammtische, die jeweils am ersten Freitag im Monat stattfinden. Dazu kommen ein Karnevals-Stammtisch und weitere Freitagsaktivitäten, die nicht nur für Vereinsmitglieder offen sind, sondern, und das wünschen wir uns, für alle Nümmener gedacht sind.

Dieser Stammtisch ist eine gute Gelegenheit für alle „Neu-Nümmis“ und Interessenten bei einem Glas Bier oder Wein Bekanntschaft zu machen mit den Mitgliedern. Herzlich Willkommen!

Der Freitag-Nachmittag ist für unsere Senioren ein wichtiger Bestandteil der Wochenplanung. Man trifft sich bei Kaffee und Kuchen, um „über Nümmen zu reden“. Interessante Filme werden gezeigt, doch meistens geht es auf die vereinseigene Pöhlchenbahn, um hier die Tradition des Pöhlchenschießens zu pflegen.

Der „Nümmener Treff“, oder, wie wir traditionsgemäß immer noch sagen, „das Heim“ steht mit seinen alternativen Räumlichkeiten den Mitgliedern für Vereinsaktivitäten zur Verfügung. Einerseits der rustikale, im Fachwerkstil gestaltete Raum im Untergeschoß, andererseits der neu gebaute, edel eingerichtete Saal im Obergeschoß.

Stolz erfüllt uns, wenn wir weiterhin sagen können, wir haben unsere vereinseigene Zeitung „user Nümmen“, deren Sonderausgabe Sie gerade lesen. Viermal im Jahr erscheint diese Zeitung mit Themen für Jung und Alt. Jeder kann Artikel oder Fotos, die für die Mitglieder interessant sind, hier einbringen.

Ich wünsche mir, daß es in Zukunft noch Vorstände und Mitglieder im Heimatverein Nümmen geben wird, welche diese Traditionen fortsetzen, um der Hofschaft Nümmen auch in den nächsten Jahrzehnten eine Anlaufstelle - ein Heim - zu bieten, wo man gerne hinget und „in“ ist.

Heinz-Jürgen Hülkenberg
1. Vorsitzender

Vom Verein der „Heimatfreunde Nümmen“ zum „Heimatverein Nümmen“

Zur Zeit der Gründung des Vereins der „Heimatfreunde Nümmen“ gab es zwei weitere Vereine, die sicher viel ältere, ganz naheliegende, praktische, sogar lebenswichtige Aufgaben erfüllten.

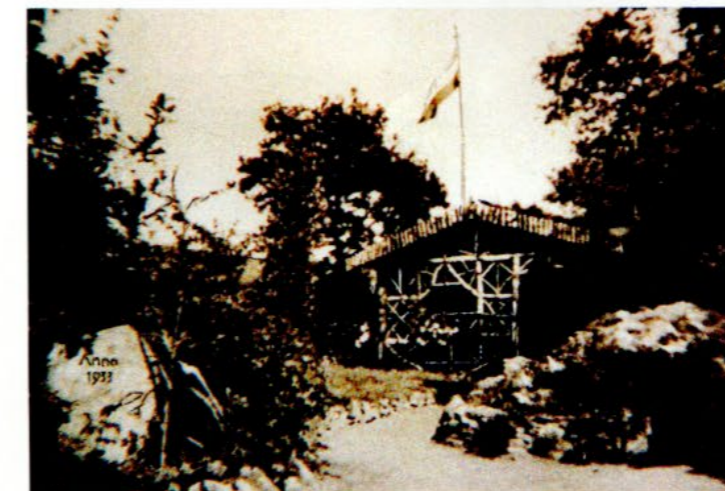
Da gab es z.B. einmal die „Freiwillige Feuerwehr Nümmen“ und – wie anfangs schon einmal erwähnt – den „Nümmener Pöttverein“. Ihr Entstehen hatte naheliegende Gründe: den Schutz des Eigentums vor Brandkatastrophen, die, in der Bauweise von Fachwerkhäusern begründet, sich recht häufig ereigneten, und, im Fall des Pöttvereins, den Schutz des lebensnotwendigen Trinkwassers durch die Pflege des öffentlichen Brunnens in Untennümmen.

Über die Regelung dieser Pflege gibt es sorgfältig verfaßte Belege für die meist geringen Geldbeiträge, zu denen sich die Mitglieder verpflichteten.

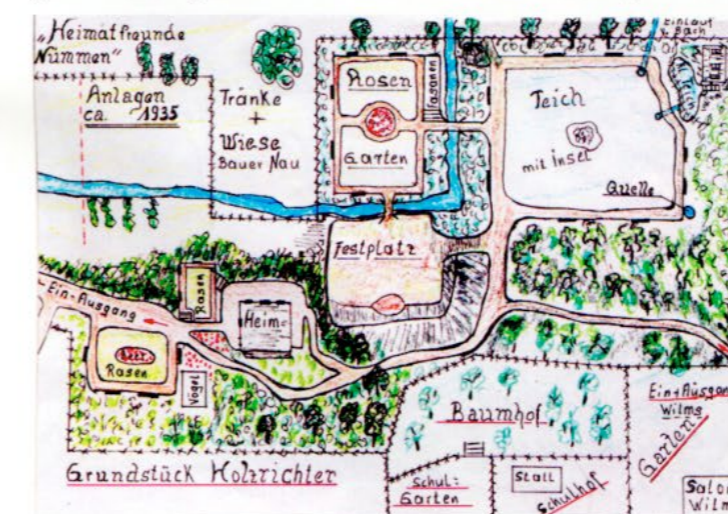
Beide Vereine hatten wie selbstverständlich im Laufe ihres Bestehens auch gesellschaftliche Aufgaben übernommen, wie z. B. diverse Festveranstaltungen und allgemein die Pflege der Hofschaft zu organisieren.

Die Freiwillige Feuerwehr Nümmen wurde 1932 aufgelöst. Ihren letzten Einsatz hatte sie 1928 beim Brand des Bauernhauses Nau in Ehren. Danach übernahm die vermutlich besser ausgerüstete Gräfrather Feuerwehr ihre Aufgaben.

Es lag nahe, daß an die Stelle dieser Vereine bzw. der Feuerwehr ein neuer zur Pflege der gesellschaftlichen Aufgaben treten würde. Und so entstand der Verein der „Heimatfreunde Nümmen“, dessen erstes Heim, sicher schon länger geplant, 1935 eingeweiht wurde.



Die Abbildung des Vereinsgeländes verdeutlicht einen interessanten Einblick in die umfangreichen Vorhaben, die aber durch den Krieg nicht mehr alle verwirklicht werden konnten. Wenn man sich die damaligen politischen Verhältnisse, vor und nach der Vereinsgründung vorstellt, ist aus den Absichten der damaligen Vereinsmitglieder ein starker Wunsch nach selbst gestalteter



Heimat zu erkennen.

Anfang der 70er Jahre wurde dann mit dem Bau des neuen, sorgfältig geplanten Vereinsheims begonnen. Etwa 20 Jahre diente das in seiner ersten Bauphase nur als Kellergeschoß fertiggestellte, trotzdem gemütliche Provisorium vielen Veranstaltungen. Anfang der 90er Jahre reichte der Raum nicht mehr aus, um die vielen Vorhaben des Vereins zu verwirklichen.



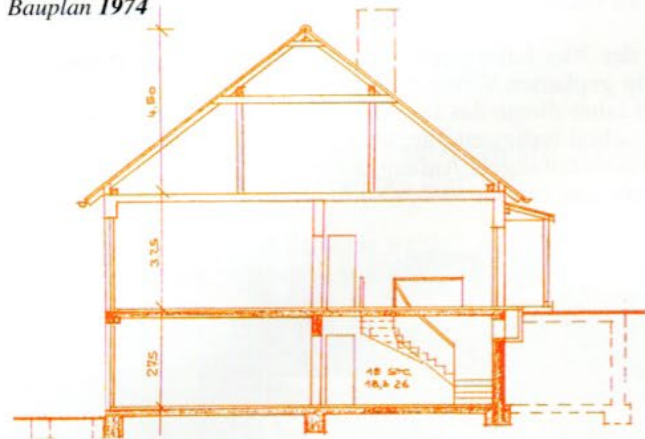
Nach dem Krieg, 1955, wurde das 2. Vereinsheim aus Barackenteilen errichtet, das als Versammlungs- und Veranstaltungsraum bis 1999 gute Dienste leistete.



Richtfest des dritten Vereinsheims am 10.1.1992

Der „Nümmener Treff“ 2002. Eigentlich fertig, auch wenn's immer noch etwas zu perfektionieren gibt.





Hat man einen Plan, hat man wahrscheinlich auch etwas Geld. Doch das wächst auch in Nümmen nicht auf Bäumen. Also ging es letztlich um viel, viel Eigenleistung. Die Einnahmen durch die Heimattfeste reichten alleine nicht aus, damit das wunderschöne Vereinsheim eines Tages fertig werden konnte. Viele geschickte, fleißige Hände schafften in zusätzlicher Eigenleistung das, was heute vor uns steht. Da hier nicht alle abgebildet sein können, die dabei mitgeholfen haben, schlagen Sie die eingefaltete 2. Umschlagseite auf! Dort sehen Sie noch einige mehr aus der starken Truppe, die dabei waren.



Die Nümmener haben aber nicht nur ihren „Nümmener Treff“ im Blick.

Denn: Oh Weh! – Der Nümmener Bach sah nicht immer gut aus, weil es einige Mitmenschen gab und gibt, die ihn als Müllplatz nutzten. Also griff man selbst zu Hacke, Schüppe und Spaten. Siehe unten.



Spielplatzbau 1991



Bachreinigung 1991: „Raus damit...“



...„ab damit...“



...auf Naus Trecker, in den Stadtwerke-Container-LKW.

Der „Nümmener Treff“ bietet Raum für Kinder.

Eigentlich gab es den Spielplatz nebenan seit vielen Jahren, seit 1954. Damals sogar mit Rutschbahn und einem Minikarussell, das erstaunlich lange funktionierte. 1991 wurde ein neuer, größerer Spielplatz an anderer Stelle angelegt (s. Bild Seite 12). Die Bilder auf dieser Seite zeigen etwas von dem, was für Nümmener Kinder rund um und im „Nümmener Treff“ organisiert wurde.



Und der Nikolaus fand jedes Jahr irgendwie den Weg nach Nümmen.



Kindheit und Jugend in Nümmen.

Geschichten aus den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Luxus.

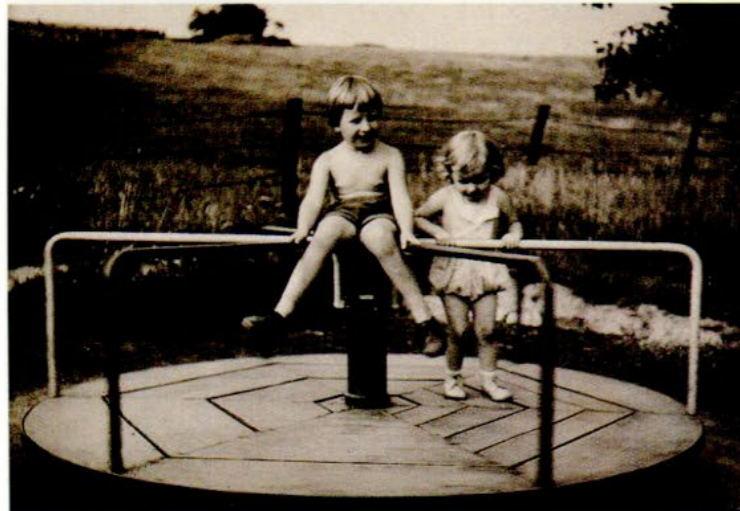
Was geht es uns heute gut! Wir haben in den WC's und Bädern überall fließendes Kalt- und meistens auch Warmwasser. Das war nicht immer so. Vor 70-80 Jahren kannte man solchen Luxus noch nicht, man war nicht verwöhnt und das „Häuschen mit Herz“ stand oft im Freien oder im Stall, keinesfalls war es beheizt. Man kannte es eben nicht anders.

Die Häuschen waren aus Holz, selten aus Stein gebaut und die eigentliche Funktion übernahm ein stabiles Brett mit einem entsprechenden Loch in der Mitte, manchmal mit, manchmal ohne Deckel.

Dafür boten diese Örtchen aber auch Möglichkeiten, die man heute längst vergessen hat. Für böse Buben ein Ort, der immer wieder gerne zu allerlei Streichen und Unsinn verleitete. Karl Wilms z.B., „Hofbarbier“ in Nümmen, wurde so einmal das Opfer jugendlichen Übermuts.

Als er, einem dringenden Bedürfnis nachgebend, seinem „Häuschen“ hinter dem Haus zustrebte, mußte er mit Schrecken feststellen, daß die Türe zu jenem Örtchen fehlte.

Aber Stimmen, die vom Teich unten im Grund, heute das Gelände hinter unserem heutigen „Nümmener Treff“, heraufschallten, brachten ihn auf die richtige Spur. Dort fuhr nämlich einige Jungen mit ihrem „Floß“ um die Insel. Bei näherem Hinschauen erkannte er die besagte Klo-Tür, die nun als Wasserfahrzeug dienen mußte.



Karussell 1954

Angeschmiert

Die meisten Nümmener wissen noch, wo „Ritas Büdchen“ stand, wenn es auch schon einige Jahre her ist, daß es aufgegeben wurde.

Gleich auf der gegenüberliegenden Ecke: Reinekeweg-Nümmener Straße steht heute noch die „Fabrik“ der Fa. Gebrüder Engels, die Haarschneidemaschinen herstellt. Vis à vis lag das Anwesen der Familie Henke. Diese hatte einen – wie es damals hieß – Kolonialwarenladen. (Dort, wo heute die immergrüne Hecke aus Scheinzypressen steht.)

Neben dem Haus stand ein alter, großer Walnußbaum. Immer im Herbst, wenn die Nüsse reif waren, begann das gleiche Spiel. Die Kinder waren wild dahinter her, warfen mit Stöcken und Steinen nach den Früchten, um möglichst viele zu bekommen. Manche kletterten sogar, wenn gerade keiner hinschaute, in den Baum, um die Nüsse von den Ästen zu schütteln. Andere versuchten es mit langen Stöcken.

Den Hausbewohnern paßte das gar nicht, glaubten sie doch selber ein Anrecht auf diese Nüsse zu haben. Es gab Streit und Beschimpfungen und gelegentlich wurden die Kinder auch schon mal mit Stöcken vertrieben.

Als die Jungen den Meister wutschnaubend herankommen sahen, verschwanden sie in den Büschen. Herr Wilms, gewiß nicht ohne Humor, wenn es um lockere Streiche ging, war denn dieser Spaß doch zu arg. Mächtig schimpfend rettete er seine Türe und hängte sie wieder an den ihr gemäßen Platz. Andererseits boten diese stillen Örtchen Anlaß für „kreative Lösungen“, wie man heute sagen würde.

Einige Kinder z.B. funktionierten in Unten-Nümmen ein solches Häuschen einmal in ein Puppentheater um. Sie hängten einfach die Türe aus und spannten in halber Höhe ein Tuch vor die entstandene Öffnung. So entstand im Nu eine „Bühne“. Zuvor hatten sie mit viel Phantasie aus alten Woll- und Stoffresten Puppen und Tiere gebastelt. Die dazugehörigen Theaterstücke hatten sie sich selbst ausgedacht und eingeübt. Geschäftstüchtig waren die Theaterbesitzer auch, denn von den Besuchern verlangten sie einen Eintrittspreis. Mit einem Pfennig war der ziemlich bescheiden angesetzt. Wer kein Geld besaß, konnte ausnahmsweise mit Knochen oder Schrott wie Messing, Kupfer oder Blei bezahlen.

Die Knochen gingen zu Altwarenhändler Abels am Flachsberg, der Buntschrott zur Bronzeegießerei Holzrichter in Untennümmen.

Der Profit aus dieser Art von Unternehmertätigkeit wurde im Tante-Emma-Laden der Familie Henk, der sich an der heutigen Einmündung der Hauffstraße in die Nümmener Straße befand, in Süßigkeiten umgesetzt.

Soviel zum Thema Luxus – und Kreativität



Heimatfest 1994

Die Schleifer aus der gegenüberliegenden Fabrik beobachteten während ihrer Pausen das Treiben unter dem Nußbaum ebenfalls mit Mißbilligung, denn auch sie hatten ein Auge auf die reifen Früchte geworfen und sahen die sammelwütigen Kinder beim Ernten der begehrten Früchte als lästige, ärgerliche Konkurrenz.

Sie überlegten, wie sie den „verdammten Blagen“ ein Schnippchen schlagen könnten. Sie hatten auch bald eine Idee und schritten zur Tat. Die schönsten und dicksten Nüsse wurden eingesammelt, mit dem Messer geöffnet und dann nach Entfernen des Inhalts mit „Schleiferschmiere“ wieder gefüllt, einem öligen Schlamm aus Metall- und Sandschleifstaub. Nach dem Trocknen wurden die so präparierten Nüsse wieder unter dem Baum verteilt und die Arbeiter beobachteten, wie sich die Kinder über die unerwartete Beute freuten. Man kann sich ausdenken, wie schnell die Enttäuschung folgte, als der unappetitliche Inhalt der Nüsse zum Vorschein kam und Hände und Kleider verschmutzte.

Im wahrsten Sinne des Wortes waren die Kinder von den Schleifern „angeschmiert“ worden.

Der Heimat feste Feste:

Der Verein und das Nümmener Heimatfest

Das Datum, ein Jahr im voraus bekannt, beeinflusst den Jahresterminplan vieler Nümmener Familien. Wer zu diesem Zeitpunkt verreist ist, könnte ja auch etwas verpassen. Vor und während dieses Ereignisses macht es aber erst einmal echt Arbeit und dann trotzdem viel Spaß. Spaß, den dann ebenfalls die vielen Besucher haben.

Der Heimatverein und sein Heimatfest haben natürlich ihre eigene Geschichte und Vorgeschichte, wie den Bildern auf dieser Seite aus den letzten 7 Jahrzehnten zu entnehmen ist. Ohne die vielen fleißigen Fotografen und den Nümmener Histörchen- und Fotosammler Fritz Depping wäre diese Festschrift dürftiger ausgefallen.

Wie bereits erwähnt, entstand der Heimatverein aus vielen Vorläufern, zum Teil privater Art, unter denen es eine „Casino-Gesellschaft Nümmen 1914“, einen „Dürpels-Verein Nümmener Straße“ und vor allem den Pöttverein gab, der die wichtige Brunnennutzung regelte. Sogar einen „Obst- und Gartenbauverein“ gab es, der in den Hungerzeiten nach und zwischen den beiden Weltkriegen besonderen Zulauf erhielt. Vielleicht trug sogar ein wenig das Vorbild des berühmten Lehrers der Nümmener Schule, Gelderblom, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, noch ein wenig Hintergrundwissen bei, welches zur Gründung dieses Vereins mithalf. Denn das Wissen, das dieser auch heute nicht ganz vergessene Pädagoge seinen Schülern nebenbei vermittelte, war das der Obstbaumzucht und -veredelung.

Neben diesen Vereinen, nicht zu vergessen, ist hier noch die Nümmener Feuerwehr zu nennen. Aber die Vereine waren in ihren Vorhaben und Aufgaben zeit-

gebunden – technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, manchmal sogar Moden entsprechend.

Alle waren sie jedoch ganz selbstverständlich Initiatoren für viel Festlichkeit.

1933 entstand der „Verein der Heimatfreunde“, der dann unter dem Namen „Heimatverein Nümmen“ 1950 neu gegründet wurde.



Casino-Gesellschaft Nümmen 1914



Bereits 1950 entwickelten sich zu den Heimatfesten schauspielerische Talente in der Darstellung von „Mannequins“



Ca. 1954, Schauwagen auf der Nümmener Straße fürs Erntedankfest in Solingen oder Gräfrath in Höhe der Einmündung Reinekeweg...



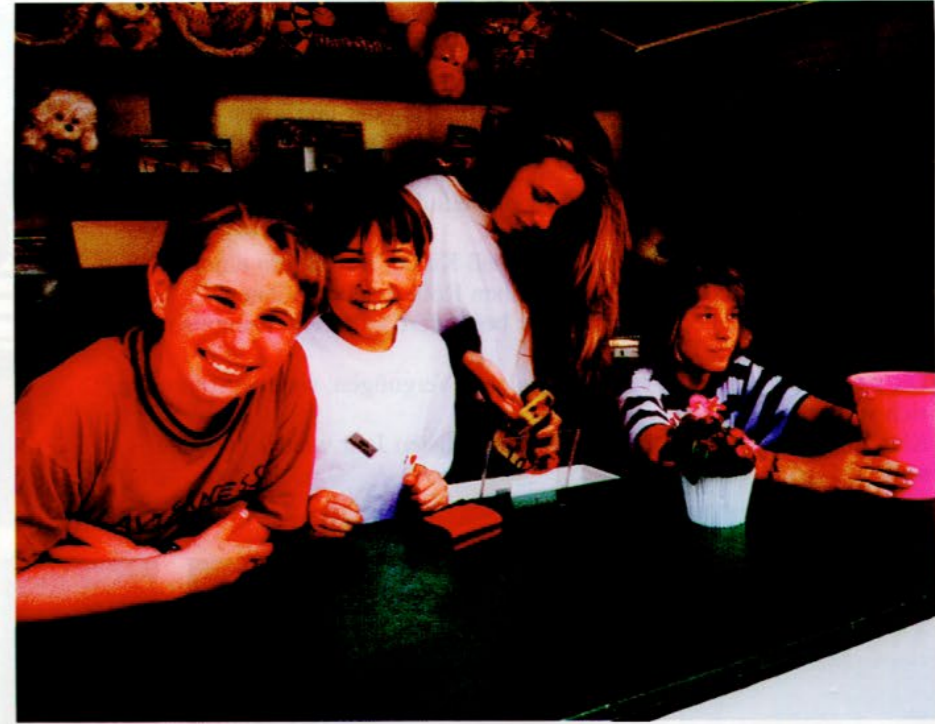
...oder ca. 1954, Wagen mit der Darstellung eines Nümmener Brauchs. (Zum „Soultouwend“ [Salzabend] traf man sich früher im Herbst nach dem gemeinsamen Einkochen zu einem Schwätzchen.)



1963, Hahneköppen in Nümmen. Die Hahneköpper waren der „Verein im Verein“ und übten sich in diesem ca. 200 Jahre alten Brauch mit viel Tam-Tam. Der Brauch gerät mehr und mehr in Vergessenheit.



1934, Bauer Heinrich Nau ist „Hahnekönig“ geworden. Mit viel Klamauk und mehr oder weniger Alkohol gefeiert, wurde er im kleinen Leiterwägelchen durch Nümmen gezogen.



Tanzgruppe auf dem Heimatfestplatz in Untennümmen 1958



Das Helferfest.

Für die umfangreiche, unentgeltliche Arbeit vieler Mitglieder für die Organisation, den Aufbau und die Durchführung der jährlichen Heimatfeste in Nümmen, wird jeweils im Herbst ein Helferfest veranstaltet. Zu seinem Anlaß führten die Vorstandsmitglieder in den letzten Jahren jeweils einige Sketche vor, die mit viel Beifall und großem Jubel von allen Zuschauern aufgenommen wurden.

Und wo gibt es das sonst heute noch, daß Kinder ihre Eltern einmal in einer ganz anderen, der nicht alltäglichen Rolle erleben können?

Wenn man es so sehen will, das ganz besondere kulturelle Ereignis in unserer Hofschafft.

Die nachfolgenden Bilder zeigen, welches Vergnügen, welche Stimmung sich verbreitete.

Klar, daß das auch die Lust fördert, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.



Herzlichen Dank

sagen wir für das uns erwiesene Wohlwollen, für Spenden und Unterstützung zur Vorbereitung und Durchführung der 700-Jahr-Feier von Nümmen.

Wir danken allen Firmen, Institutionen, Geschäften und Privatpersonen, die durch Aufgabe von Anzeigen, Geld- und Sachspenden die Herausgabe dieser Festschrift und die Gestaltung des Jubiläums ermöglichen und empfehlen dieselben allen Lesern zur besonderen Beachtung.

Metzgerei R. Joest
Steuerberater Jürgen Pohl
hansen & braun; Edles aus Leder
Ristorante Pizzeria „Da Lino“
Tischlerei Dietmar Jansen
Metzgerei Ulrich Fluck

POHLIG Baustoffe
Hans Paul Tepel; Partner für Dach und Wand
Lebenshilfe; Catering und Partyservice
Manfred Wupper; Moderne Floristik
off-road-center meisen
Krisam; Blumengeschäft
Coiffeur Anita Steinle
Junkbrunnen; Restaurant
Stadt-Sparkasse Solingen
Elektro Clauberg; Elektro-Technik
GÖSOL; Centauro-line
VOOS; BMW-Vertragshändler
Gebr. Keull; Spedition
Getränke Link; Getränkefachgroßhändler
Zwilling J. A. Henckels; Schneidwaren
Klaus Peter Eller; KFZ- und Karosserie-Fachbetrieb

Besondere Erwähnung gilt der Arbeitsgemeinschaft „700 Jahre Nümmen“, die in vielen Stunden kreativ an der Vorbereitung des Festprogrammes mitgearbeitet hat.

Gisela und Stephan Berger
Arie Hansen
H.-Jürgen Hülkenberg
Reiner Holzrichter
Reiner Kaesbach
Heribert Keull
Hanjo Kiskel
Christa und Horst Müller
Andreas Rösler
Jürgen Schmatz
Hardi Schmidt
Klaus Schmidt

Sie haben sich um die Förderung unseres Vereinslebens und der Nümmener Gemeinschaft verdient gemacht.

Mit großer Liebe zum Detail, Kreativität und fachmännischem Wissen hat unser Vereinsmitglied Jürgen Schmatz diese Festschrift erstellt.

Ihm, dem Gestalter dieser Festschrift, sowie Rudolf Döring, Andreas Rösler und H.-Jürgen Hülkenberg, welche die Texte, sowie Fritz Depping und Horst Müller, die mit vielen Fotos zur Illustration beigetragen haben, möchten wir ein herzliches Dankeschön sagen.

Stellvertretend für alle Leser dürfen wir ihnen für Ihre geleistete Arbeit herzlich danken und allen ein großes Kompliment aussprechen.

Der Vorstand des
Heimatverein Nümmen e.V.

Jürgen Pohl

Dipl.-Finanzwirt
Steuerberater

Ratinger Weg 4
42697 Solingen
Telefon 0212 - 77033
Telefax 0212 - 71045

Ein Auszug aus dem Leistungsangebot meines Büros:

Erstellung der Buchhaltung und Lohnbuchhaltung.
Fertigung von Jahresabschlüssen für Einzelfirmen, Personen- und Kapitalgesellschaften.
Fertigung aller privaten und betrieblichen Steuererklärungen.
Allgemeine steuerliche Beratung.
Existenzgründungsberatung

Metzgerei R. Joest

Party Service INH. JÜRGEN POHLE

2 x in Solingen:

Kronprinzenstraße 35 42655 Solingen Tel.: 10673 / Fax: 10617	Wuppertaler Straße 17 42653 Solingen Tel.: 3839190 / Fax: 10617
--	---

hansen gmbh

■ Taschen · Behälter · Etais

- Kamera-Universaltaschen aus Leder
- Nappalederetuis für Digitalkameras
- BUMERANG – Postpendeltaschen
- BIG-Bag Labortransporttaschen
- RAPID-COVER – Weichledertaschen für SLR-Kameras
- AIRBAG – SLR-Bereitschaftstaschen mit Softschaumpolsterung
- Messerhüllen aus Leder

**hansen
+braun**

...EDLES AUS LEDER

hansen gmbh
Potschauser Straße 12-14, D-42651 Solingen,
Postfach 180 180, 42626 Solingen
Telefon 0212/5 00 17, Telefax 0212/5 44 51
e-mail: hansen@fototaschen.de
www.fototaschen.de